

III Vortrag.

*Mystik u. Philosophie
dringen nicht bis zum
Christuswesen*

Für die gewöhnliche Erkenntnis ist es schwierig, ein tieferes Verhältnis zum Mysterium von Golgotha zu gewinnen. Man kann z.B. sehr leicht glauben: "Vertiefst du dich mystisch, suchst du ein mystisches Innenleben, den Gott in deinem Inneren, so findest du den Christus? Die meisten Menschen finden auf diese Weise den Christus nicht. Es ist nicht der Fall, was manche, die sich Theosophen nennen, sagen: man müsse in seinem eigenen Inneren gewahren das damit verbundene Göttliche, dann ginge der Christus in den Menschen auf. Richtig verstehen kann das, was so im Inneren wie ein inneres Licht erscheinen kann, niemals der Christus genannt werden, sondern nur ein göttliches Wesen im allgemeinen. Durch das, was man gewöhnlich Mystik nennt, kann man nicht zum Christus gelangen. Ebensowenig ist es den Philosophen des 19. Jahrhunderts, d.h. den Religionsphilosophen, die sich mit dem Christus beschäftigten, gelungen etwas anderes zu finden als ein allgemein Göttliches. Da ist z.B. ein nach Vertiefung strebender Philosoph wie Lotze: er spricht von einem göttlichen Wesen im Allgemeinen, aber er spricht nicht so, dass er dieses göttliche Wesen, von dem er denkt und sinnt, mit dem Christus-Namen bezeichnen könnte.

Um einzusehen, dass solche Mystik und Philosophie noch weniger imstande ist das Wesen des Mysteriums von Golgotha zu finden, sei auf einige Eigenschaften, bzw. Vorstellungen über dies Mysterium von Golgotha hingewiesen.

Wenn dies Mysterium von Golgotha überhaupt das sein soll, was der Menschheit in ihrer geschichtlichen Erdenentwicklung nötig ist, so gehört es zu seinen Wesen, dass der Träger dieses Mysteriums, also die Christus-Wesenheit, damit etwas verrichtet hat, was eine Beziehung hat zur ganzen Weltordnung, zur ganzen kosmischen Ordnung. Sieht man von einer solchen Beziehung ab, so kann man nicht vom Christus-Wesen, sondern nur von irgendeinem göttlichen Wesen im allgemeinen sprechen. - Ein weiteres ist dies: welches ist eigentlich die Vorstellung von dem, was der Christus-Jesus selbst den **G l a u b e n**, das **V e r t r a u e n** nennt? Die heutige Vorstellung davon ist viel zu theoretisch und abstrakt, - etwas als Gegensatz zum Wissen, welches man sich als beweisbar vorstellt, während ein Glaube ein nicht Beweisbares sein soll, das man doch für wahr hält. Welch gewaltiger Abstand zwischen dieser Glaubensvorstellung der heutigen Menschheit, die eigentlich eine blosse Surrogat-Vorstellung für das Wissen ist, und jener Vorstellung, die der Christus-Jesus selber hervorruft mit dem vielleicht paradoxen, aber radiakalen Wort: "Wenn ihr glaubet, der Berg, der vor euch steht, soll sich

ins Meer stürzen, so wird er sich ins Meer stürzen!"

Was ist "Glauben"?
-u- "Das Reich Gottes?"

Überall im Evangelium handelt es sich bei "Vertrauen" und "Glauben" nicht nur um ein Erwecken von Vorstellungen und Wissen, sondern um etwas, was dadurch **g e s e h e n** soll, - um eine tätige Vorstellung, dass man etwas haben soll, wodurch etwas verrichtet, etwas getan wird und geschieht. - Ein Drittes: im welchem Sinne wird gesprochen in den Evangelien von dem "Reiche Gottes" oder dem "Reich der Himmel"? Eine Vorstellung, zu der man etwas schwierig kommt. Aber in den Evangelien ist jeder Satz wie von Granit hingebaut, und nicht einmal der Schnörkel eines Satzes ist irgend etwas Gleichgültiges, sondern etwas ungeheuer Wichtiges. Es muss in diesem Zusammenhang auf die Heilung oder Erweckung des 12-jährigen Töchterchens des Jairus hingewiesen werden.

Die Erweckung der Tochter des Jairus

Folgende tiefere, medizinisch-okkulte Erkenntnis ergibt sich in Bezug auf diese Erweckung: Dem 12-jährigen Töchterchen, das schon für tot gehalten wird, naht sich der Christus-Jesus. Man kann nur zu keinem Verständnis solcher Dinge kommen, wenn man solch eine Stelle nicht prüft nachdem, was vorhergeht und was nachfolgt. Unmittelbar vorher wird der Mantel des Christus berührt von dem sogenannten blutflüssigen Weibe, von der Frau, die 12 Jahre den Blutfluss hatte. Durch diese Berührung wird sie geheilt, und es fühlt, dass eine Kraft von ihm ausströmt. Nur wenn man die oben charakterisierte Glaubensvorstellung versteht, versteht man auch das hierbei fallende Wort: "Dein Vertrauen, dein Glauben hat dich gesund gemacht". 12 Jahre hatte die Frau die Krankheit, 12 Jahre lebte das Töchterchen des Jairus auf dieser Erde. Was fehlte ihr? Sie kann nicht reif werden, sie kann zu dem nicht gelangen, was die Frau 12 Jahre zu viel hatte. Indem er die Frau heilt, fühlt er die Kraft von sich ausströmen. Die überträgt er nun, indem er hineingeht, auf das 12-jährige Töchterchen, gibt ihr die Möglichkeit reif zu werden, d.h. weckt in ihr die Kraft auf, ohne die sie hinwelken musste, und erweckt sie gewissermassen dadurch zum Leben. Da liegt nichts Geringeres vor, als dass der Christus mit seiner ganzen substantiellen Wesenheit nicht in sich lebt, sondern in seiner ganzen Umgebung, und die Kräfte von einer Person auf die andere zu übertragen vermag; dass er die Kräfte, in denen er selbstlos nach aussen hin lebt, von einer Person auf die andere hinüber verwandelt. Er kann tätig aus sich herausgehen. Das liegt in der Kraft, die er gerade verspürt, wie sie in ihm entsteht, als das Weib seinen Mantel berührt und das grosse Vertrauen hat. - Hiermit hängt es zusammen, dass er öfter zu den Jüngern sagte: Ihr als meine Schüler dürft erfahren die Geheimnisse des Reiches der Himmel, des Reiches Gottes; aber die draussenstehen, dürfen das nicht erfahren. Nehmen wir an, erteilte das oben angedeutete Geheimnis von der

Kräfte-Verwandlung den Schriftgelehrten und Pharisäern mit. Was würde geschehen, wenn die würden verwandeln können Kräfte, die an dem einen Menschen haften? Sie würden sie nicht immer richtig verwandeln. Man sieht, wenn man das Evangelium durchliest, dass der Christus das nicht immer voraussetzt von den Pharisäern, noch weniger von den Sadduzäern und anderen. Sie würden Unheil über Unheil anrichten, denn das liegt in ihrer Gesinnung. Deshalb muss, was er meint, das Geheimnis der Eingeweihten bleiben.

Das "Reich der
Himmel" ist nahe

Das Mysterium vom Reiche der Himmel ist also etwas sehr konkretes. Nun sagt Johannes der Täufer bei Gelegenheit der Taufe: die Reiche der Himmel, oder die Reiche Gottes seien sehr nahe. Offenbar aus diesem Grunde tauft er mit Wasser, wie er selbst definiert, zur Vergebung der Sünden. Und er sagt voraus, dass einer kommen werde, der mit dem Heiligen Geist taufen werde. Was ist der Unterschied? Was ist es für Wasser, mit dem Johannes tauft? Ausserlich natürlich Jordanwasser. Nun werden ja die Täuflinge ganz untergetaucht, sodass eine Art Lockerung des Atherleibes vom physischen Leib stattfand und sie sich für einen Augenblick helllichtig sehen konnten. Johannes meint aber ausser dieser Bedeutung der Wassertaufe noch eine Stelle des Alten Testaments, wo gesagt wird: Der Geist der Götter schwebte über den Wassern. Durch die Wassertaufe nämlich sollte erreicht werden ein Sich-Zurückversetzen der Täuflinge vor die Zeit des Sündenfalles. Gewissermassen soll den Täuflingen klar werden, dass durch den Sündenfall ein Irrweg eingeschlagen wurde, der nicht weitergegangen werden durfte. Ein Sich-zurückversetzen in die Zeit der Unschuld, das war ein häufiger Zug bei Menschen der damaligen Zeit; daher zog man sich gern zurück in Wüsten und Einsamkeit, um ein mönchisches Leben zu führen und abzustreifen, was geschehen war seit dem Sündenfall. So richtig als der Wüsten- und Einsamkeitsmensch wird der Täufer Johannes hingestellt. - Warum kam dieser Zug, dies "nicht mit der Welt leben wollen", das seinen geistigen Nachklang in der Gnosis hat und auch im Mönchtum zuhause ist, - warum kam das herauf? Die Antwort liegt in dem Satz: Das Reich der Himmel ist nahe!

Solche Menschen wie Johannes sahen prophetisch voraus, dass die Zeit herankam, in der etwas besonderes geschehen musste, um die immer mehr in Dekadenz verfallenden Seelen zu retten. Entweder müssen die Seelen sich zurückziehen vom ganzen Leben seit der Erbsünde - also die Erdenentwicklung muss vergeblich sein -, oder aber es musste etwas anderes geschehen. Johannes konnte nur die Menschen erretten vor den Folgen des Sündenfalls, indem er sie herausriss aus der Welt. Der Christus-Jesus wollte sie drinnen lassen in der Welt und sie dennoch retten. Er wollte sie nicht zurückführen zum Zeitpunkt

vor dem Sündenfall, sondern er wollte sie die weitesten Wegstrecken der Erdenentwicklung durchlaufen und dennoch Anteil nehmen lassen an dem Reiche der Himmel.

Was lag denn eigentlich in dem Willen des Christus? Jedes der vier Evangelien enthält trotz scheinbaren Widersprüchen einen gewissen Grundstock von Tatsachen und Wahrheiten, die durch den Christus-Jesus getan oder verkündet worden sind. Aber es enthält jedes Evangelium eingegossen diesen Grundstock in eine ganz bestimmte Stimmung. Heute träumt man in die Evangelien hinein, was man als so ein allgemein menschliches Ideal ansieht. In der Zeit der Aufklärung hat man einen aufgeklärten Menschen in dem Christus-Jesus gesehen; aus protestantischen Strömungen ist ein Jesusbild hervorgegangen, wo Jesus ein richtiger Protestanten-Vereinler des 19. Jh. ist; Ernst Haeckel hat es sogar zustande gebracht aus dem Jesus einen richtigen Monisten seiner Sorte zu machen. Das, worum es sich handelt, ist: wirklich mit der Atmosphäre der Zeit richtig zu fühlen, was in den Evangelien ~~gesehen~~ gelegen ist; aber das muss mehr oder weniger empfunden werden.

Die Evangelien -
Inhalte

Das Matthäus-Evangelium: mit welchem Ziel ist es geschrieben und was will es? Man soll sich nicht täuschen lassen durch den Satz, der darin steht: "Von dem Gesetze soll kein Jota und Häkchen geändert werden!" Trotzdem, ja gerade deshalb ist das Matthäus-Evangelium von seinem Verfasser in der Absicht geschrieben, volle Gegnerschaft gegen das herkömmliche Judentum zu entwickeln. Er erklärt, dass es der Wille des Christus-Jesus war, das herkömmliche Judentum voll zu unterbinden.

Das Marcus-Evangelium: eine Gegenschrift gegen das römische Reich, geschrieben für Römer, gegen dasjenige, was im Kaiserlichen römischen Reich, im Reich der Welt sich herausgebildet hatte; gegen die Gesetzes-Ordnung des römischen Reiches. Jene Juden wussten oder fühlten ganz gut, was sie sagten: "Wir müssen ihn töten, denn sonst wird das ganze Volk sein Anhänger, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Reich! Richtige opponierende Schriften ernstester Art sind diese beiden Evangelien, natürlich nicht gegen das Wesen von Judentum und Römertum gerichtet, sondern gegen dasjenige, was diese Kaiserlich geworden sind, was sie als Reiche der Welt gegenüber dem Reiche der Himmel oder des Gottes in der damaligen Zeit waren.

Und das Lucas-Evangelium? Nachdem sich Jesus in der Synagoge den Jesaias hat geben lassen und eine Stelle daraus gelesen hat, stehen da die Worte: "Der Geist des Herrn liegt auf mir, dieweil er mich gesalbt hat, und er hat mich gesandt, den Armen frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen Freiheit, den Blinden das Gesicht, den Niedergebeugten die Befreiung". Dann legt er die ganze Tiefe dieser seiner Worte aus und charakterisiert das Reich der Himmel im Gegensatz zum Reiche der Welt.

Das Lucas-Evangelium stellt sich nicht nur in Gegensatz zu den Juden wie das Matthäus-Evangelium oder zu den Römern wie das Marcus-Evangelium, - sondern da ist der ganze Gegensatz zu den Leidenschaften, den Emotionen des Menschen im allgemeinen, wie sie rings um den Christus-Jesus herum lebten. Daher muss man den ganzen grossen bedeutsamen I m p u l s nehmen, der in den Worten des Christus-Jesus lag. Jenen Impuls, der nicht mit der Welt ging, sondern der aus dem R e i c h e d e r H i m m e l herausging.

Das Johannes-Evangelium: sein Impuls geht noch weiter. Hier wird nicht bloss gegen die ganze Menschheit gesprochen, so wie sie mit ihren Eigenschaften seit der Erbsünde lebt, sondern auch gegen die hinter der physischen Welt lebenden Geister, insofern diese abgefallen sind vom richtigen Wege. Wird im Lucas-Evangelium mit den unter dem Sündenfell stehenden Menschen gesprochen, so im Johannes-Evangelium mit den Geistern der Menschen und noch mit den der Menschheit angrenzenden Geistern, die mit der Menschheit zusammen gefallen sind.

Es wird uns gerade in den Evangelien gezeigt, dass richtig das Wort dieser Evangelien nur verstanden wird, wenn man es in den ganzen Kosmos hineinstellt, wenn man es auch dem kosmischen Geschehen angehörend betrachtet. Beantworten wir uns aus dem Marcus-Evangelium die Frage: wer erkennt denn eigentlich zu allererst, dass durch den Christus-Jesus ein grandioser Impuls, etwas in die Welt hereingebracht werden soll, was nicht in ihr ist? Der Täufer Johannes, der s h n t es mehr. Das zeigt sich vor allem bei seiner Begegnung mit dem Christus-Jesus im Johannes-Evangelium. Die D ä - m o n e n in den Besessenen, die Jesus der Christus heilt, die sind es, die zuerst aussprechen: "Du bist der Gottgesandte" oder "Du bist der Sohn Gottes" usw. Den Dämonen muss der Christus zunächst verbieten, dass sie ihn verraten. Geistige Wesen sind es zuerst. Bevor die Menschen auch nur ein Jots wissen von dem, was durch den Christus in der Welt lebt, sagen es die Dämonen aus ihrer übersinnlichen Erkenntnis heraus; da er sie vertreibt und vertreiben kann, wissen sie es aus der Tatsache.

Mit den Mitteln der heutigen geschichtlichen Wissenschaft wird man nicht die Frage beantworten können, worin denn die besondere Zauberkraft lag, durch die der Christus-Jesus wirkte. Denn die Zeiten haben sich viel mehr geändert, als man heute voraussetzt.

Was die Geologen zurückrechnen für Jahrmillionen, das ist ebenso gerechnet, wie wenn man einen Magen nehmen würde und zurückrechnet, nachdem das Kind sieben Jahre alt geworden ist, wie dann der Organismus des Kindes vor 75 Jahren gewesen ist: nach derselben Methode.

Christus u. die
Dämonen

Fortwauer der
Geologen.

*Audere Ordnung
auf Erden im 6.
Jahrtausend*

Und was die Physiker ausrechnen, was geschehen wird nach Jahrmillionen, das ist richtig gerechnet, nur wird die ~~physikalische~~ Menschheit der Erde als physische Menschheit längst vorher abgestorben sein. Selbstverständlich gilt der heutigen Wissenschaft als Narratel, was doch wahr ist und was sich mir aus rein okkulten Forschungen ergeben hat: dass, so wie die Menschheit jetzt ist, sie von heute in 6000 Jahren nicht mehr sein können, ebensowenig wie ein Mensch nach 200 Jahren, der heute 20 Jahre alt ist, noch leben wird. Denn man kann es herausfinden durch okkulte Forschung, dass im Laufe des sechsten Jahrtausends die Menschenfrauen, wie sie heute organisiert sind, unfruchtbar sein werden, keine Kinder mehr gebären werden. Und eine ganz andere Ordnung wird eintreten im sechsten Jahrtausend.

Und so muss man sagen: das was Geschichte, was geschichtlicher Verlauf im Erdenwesen ist, darüber macht man sich gerade heute im materialistischen Zeitalter die konfusesten Begriffe. Deshalb versteht man auch selbst küsserlich durch die Geschichte auf uns gekommene feine Anspielungen auf anders geartete Seelenkonstitutionen in verhältnismässig gar nicht weit zurückliegender Zeit nicht mehr.

*Tertullian und die
Stimme der
Apostel*

Da gibt es eine sehr schöne Stelle bei dem Kirchen-Schriftsteller Tertullian um die Wende des zweiten, dritten Jahrh. Er sagt, er hätte selber noch gesehen die Lehrstühle der Apostel, wo deren Nachfolger an verschiedenen Orten vorgelesen haben aus den Briefen der Apostel, die noch in der eigenen Handschrift der Apostel waren. Indem sie vorgelesen wurden, sagt Tertullian, wurde lebendig die Stimme der Apostel, und indem man die Briefe anschaute, wurden vor dem Geist lebendig die Gestalten der Apostel. - Wer diesen Dingen okkult nachforscht, für den ist das keine Phrase. Aus dem Timbre der Stimme der Apostel-Nachfolger lösten die Gläubigen die Stimme der Apostel heraus, und aus der Handschrift konnten sie sich eine Vorstellung machen von den Gestalten der Apostel. Sodass man noch, als das dritte Jahrhundert begann, auch ganz küsserlich lebendig machen konnte die Gestalten der Apostel, und in übertragender Bedeutung ihre Stimme hören konnte. Diejenigen aber, die als Apostel-Schüler die Apostel anhörten, hörten aus dem Klang der Worte die Art heraus, wie der Ton war, in dem der Christus-Jesus sprach. Vor allem muss man reflektieren auf diesen Klang, auf dieses ganze eigentümliche Wesen, das in dem Sprechen des Christus-Jesus war, wenn man einsehen will, warum die Zuhörer davon sagten, dass eine besondere Zauberkraft seinen Worten innewohnte. Es war etwas wie eine elementare Gewalt, was die Zuhörer ergriff, wie das sonst nicht der Fall war bei irgend einem anderen. Aber warum das?

*Die Wort-Gewalt
des Christus*

Saint Martin gehörte noch zu denen, welche den Ausdruck erkannt haben in jenen Worten, in jener Sprache, die allen Menschen einmal gemeinsam war, allen Wesen der Erde; die sich erst differenziert hat in verschiedene einzelne Sprachen; die nahestand dem, was das innere Wort ist. Äusserlich musste sich der Christus-Jesus natürlich so ausdrücken, wie es in der Sprache derer war, die ihm zuhörten, war; aber was er als innerliches Wort seiner Seele hatte, war so, dass es nicht stimmte mit dem, wie die Sprachworte äusserlich geprägt sind, sondern dass es in sich hatte die verlorene Worteskraft, die indifferenzierte Sprachkraft. Ohne dass man sich eine Vorstellung bildet von dieser, von den einzelnen differenzierten Sprachen unabhängigen Kraft, die im Menschen ist, wenn das Wort ihn ganz durchgeistigt, kann man nicht aufsteigen zu der Kraft, die in dem Christus lebte, und auch nicht zu der Bedeutung desjenigen, was eigentlich gemeint ist, wenn geradezu von dem Christus als von dem "Wort" gesprochen wird, mit dem er sich ganz indentifiziert hat, durch dass er wirkte, durch das er auch seine Heilungen und die Dämonen-Austreibungen bewirkte. Dieses Wort musste selbstverständlich verloren gehen; denn das liegt in der Entwicklung der Menschheit seit dem Mysterium von Golgatha. Es muss nur wieder gesucht werden, dieses Wort. Aber zunächst sind wir in einer Entwicklung darinnen, die noch nicht sehr viel Aussicht erweckt, dass man den Weg zurückfinden wird.

Eine bedeutsame Tatsache ist die, dass der Christus-Jesus nie etwas aufgeschrieben hat, wie andere Religionsstifter ihre Lehren. Das ist kein Zufall, sondern hängt innig zusammen mit der Gewalt des Wortes, der vollen Macht des Wortes. - Hätte der Christus-Jesus aufgeschrieben seine Worte, so würde Ahrimanisches eingeflossen sein, denn das ist Ahrimanisches, was in irgend einer Form überhaupt fixiert wird. Die aufgeschriebenen Worte wirken anders, als wenn die Schülerschar einzig und allein angewiesen ist auf die eigene Kraft des Geistes. Dass auch seine Worte nicht etwa nachsternographiert wurden, darauf beruht eine ungeheure Kraft und Bedeutung; und aus der Akasha-Chronik lernt man verstehen, was eigentlich in den Worten liegt, die der Christus-Jesus immer gerade gegen Schriftgelehrte einzuwenden hatte: dass sie in ihrem Leben nicht unmittelbar zusammenhängen mit jenem Quell, aus dem das lebendige Wort unmittelbar ausfließt. Darin muss er die Verfälschung des lebendigen Wortes sehen. - Nun war das menschliche Gedächtnis und seine Kraft in jener Zeit etwas ganz anderes als heute. Die da hörten die Worte des Christus-Jesus, die bewahrten sie treulich im Herzen und wussten sie wort-wörtlich. Auch die Kraft der Seele war eine ganz andere. Eine Zeit war es, in der in Kurzem grossen Wandlungen vor sich gegangen sind.

Die griechische Geschichte verlief so, dass sie mit der jüdischen Geschichte eine grosse Ähnlichkeit hatte. Aber die morgenländische Geschichte verlief ganz anders. Man macht sich gar keine Vorstellung davon, wie in kurzer Zeit jene Riesenkraft des Gedächtnisses, die dazumal die Menschen hatten in diesem Dämmerzustand des alten stavistischen Hellsehens, verhältnismässig schnell verloren gegangen ist, sodass dann die Notwendigkeit an die Menschen herantrat, die Jesus-Worte aufzuschreiben. Damit wurden diese Jesus-Worte demselben Schicksal überliefert, das der Christus-Jesus bei den Schriften fand, gegen die er sich auflehnte.

Das Leibliche beobachten wir von aussen, wir finden es in der Vererbung von Generation zu Generation. - Das Seelische wird geschaffen als solches mit der Entstehung eines Menschen, bleibt bestehen nach dem Tode. Es geht eigene Wege. Sein Schicksal hängt davon ab, wie verwandt bleiben kann die Seele mit dem Reiche der Himmel. - Der Geist lebt in wiederholten Erdenleben. Gewiss, er wirkt auch in der Vererbungslinie mit; die ist aber durchzogen von den physisch vererbten Eigenschaften, welche Eigenschaften die Geister finden, die sich verkörpern bei den Wiederverkörperungen, das hängt davon ab, wie aufsteigt oder degeneriert die Menschheit. Man kann nicht vom Geiste aus die Leiber machen, wie man sie will. Man kann sich diejenigen wählen, die relativ am besten passen zu dem Geiste, der sich verkörpern will. Zur allgemeinen Gottesidee kommt man immer, wenn man nur den Weg der äusseren Betrachtung zu Ende geht, indem man das Leibliche betrachtet. - Will man aber die Seele betrachten, so braucht man den Weg zu derjenigen Wesenheit, die man den Christus nennt, den man nicht in der Natur finden kann, obwohl er Beziehungen zur Natur hat, - den man in der Geschichte als ein geschichtliches Wesen finden muss. - Die Selbstbetrachtung bezieht sich dann auf den Geist und auf die wiederholten Erdenleben des Geistes.

Betrachtung des Kosmos und der Natur führt zu dem göttlichen Wesen im allgemeinen, das zugrunde liegt unserem Geborenwerden. Ex deo nascimur. Die Betrachtung der wirklichen Geschichte führt zu der Erkenntnis des Christus-Jesus - wenn wir weit genug gegangen sind - zu der Erkenntnis, die wir brauchen, wenn wir etwas wissen wollen über das Schicksal der Seele. In Christo morimur.

Innenanschauung, geistiges Erleben führt zu der Erkenntnis des Wesens des Geistes in wiederholten Erdenleben, und führt, wenn sie in Verbindung gebracht wird mit dem, worinnen sie lebt, mit dem Spirituellen, zu der Betrachtung des Heiligen Geistes. Per spiritum sanctum reviviscimus.

*Christus u. die
menschliche Seele*

Leugner Gottes, des Christus
u. des Hlg. Geistes

Atheist werden, das ist eigentlich nur möglich, wenn man keine Anlage hat, die Vorgänge der äusseren Natur, der Leiblichkeit, klar zu beobachten. Das kann man aber wiederum nur, wenn die leiblichen Kräfte zu stumpf sind. Denn sind sie es nicht, so kann man eigentlich nicht Atheist werden. Man **e r l e b t** ja den Gott fortwährend. Atheismus ist eine wirkliche **S e e - l e n k r a n k h e i t**. - Jesus Christus leugnen, ist nicht eine Krankheit, denn man muss ihn finden im Werden der Menschheitsentwicklung. Findet man ihn nicht, so findet man diejenige Kraft nicht, welche die Seele rettet über den Tod hinaus. Jesus Christus-Leugner sein ist ein **U n g l ü c k** der **S e e l e**. - Den Geist leugnen ist Selbsttäuschung.

Christus als Träger
des moralischen
der Erdenwelt

Heute betrachtet der Mensch die Natur und die Erdenentwicklung nach ihren natürlichen Gesetzen. Daneben hat man die moralische Weltordnung. Aber wie schwach ist schon in unserer Zeit der Gedanke an die Vorstellung geworden, dass diese moralische Weltordnung eine objektive Realität für sich hat, wie die Natur. Dazu braucht es etwas, damit das real wirksam sein kann. Es ist der **C h r i s t u s**, der real wirksam macht, was in unserer moralischen Idee lebt.

Lassen Sie alles, wovon die Naturforschung spricht, das Grab finden an Erdenende. Nach ihr müsste auch dasjenige, wonach wir moralisch gelebt haben, dann vergangen sein. Nach der christlichen Vorstellung liegt in dem **C h r i s t u s - w e s e n** die **K r a f t**, welche unsere moralischen Vorstellungen nimmt und eine neue Welt daraus bildet. "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen": es ist die Kraft, welche zum Jupiter hinüberträgt das **M o - r a l i s c h e** der **E r d e n w e l t**.

Stellen Sie sich vor die Erde als physische Natur so, wie Sie sich die Pflanze vorstellen, die moralische Ordnung wie den Keim darinnen, und die Christuskraft als dasjenige, was den Keim aufgehen lässt als die **K ü n f - t i g e** **E r d e**, als den Jupiter: Sie haben dann die ganze Evangelien-Vorstellung aus der Geisteswissenschaft wiederum aufgebaut!

Aber wie kann das umgesetzt werden in solche Realität, was so dünn ist, wie moralische Vorstellungen? Dazu bedarf es eines Impulses. Der **G l a u b e** soll etwas wirken: er soll unsere moralischen Vorstellungen **r e a l** machen. Darauf kommt es an, dass in dem, was man glaubt, die Kraft liegt, welche in stände ist, den Keim "**M o r a l**" zum **w e l - t e n k ö r p e r** zu realisieren. Diese Kraft musste

durch das Mysterium von Golgotha in die Erdenentwicklung hereingetragen werden. Das Mysterium von Golgotha trat auf, als ein neuer Keim, der da wird zu der künftigen Jupiter-Entwicklung, die dann der sich wiederverkörpernde Mensch mitmachen wird.

Als der Schreiber des Marcus-Evangeliums im Geiste hinschaut auf die Szene, wo auf des Judas Verrat der Christus gefangen wird, sieht er, wie unter den Flichenden ein Jüngling ist, nur mit einem Hemd bekleidet. Es wird ihm herabgerissen, aber er reisst sich los und flieht. Das ist derselbe Jüngling, der denn gerade im Marcus-Evangelium am Grabe im Talar, im weissen Kleide ankündigt, dass der Christus auferstanden ist. Da haben Sie das Zusammentreffen des alten Leibes des Christus-Jesus und des neuen Keimes einer neuen Weltordnung in imaginativer Erkenntnis erschaut.

2
Die Aufer-
stehung des Fleisches

einmal etwas
Gerade mit dem Menschenleibe muss ~~etwas~~ geschehen durch die reale Kraft, die durch des Golgotha-Mysterium in die Erdenentwicklung eingegossen wird. Am Ende der Erdenentwicklung wird die Kraft, die verloren gegangen ist durch den Sündenfall, wieder gewonnen sein, wird durch die Kraft des Christus wieder zurückgegeben sein, und die Menschenleiber werden dann wirklich in ihrer physischen Gestalt erscheinen. Erkennt man die Trichotomie Leib, Seele und Geist, so gewinnt auch die "Auferstehung des Fleisches" ihre Bedeutung. Führt die Erdenentwicklung nicht zur Konservierung der Gestalt, die der Mensch innerhalb des Erdenwerdens leiblich ausbilden kann, ginge diese Gestalt im Erdenwerden zugrunde, könnte der Mensch nicht auferstehen durch die Christus-Kraft, dann wäre das Mysterium von Golgotha eitel und eitel der Glaube, den es gebracht hat.

IV Vortrag.

Was heute erfasst werden kann von dem Mysterium von Golgotha, ist nur eine Art Vorbereitung zu dem, was darüber erfasst werden muss, und vor allen Dingen, was von der Erdenmenschheit durch das Mysterium von Golgotha wird gelebt werden müssen.

Heute ist nicht nur das gelehrte, sondern auch das populäre Denken bestrebt, aus einer Anschauung über den Werdegang der Welt das Moralische hinauszukwerfen. Unsere moralischen Vorstellungen gewinnen wir gewissermaßen **n e b e n** den physischen Vorstellungen. Und diese Entwicklung innerhalb solcher Vorstellungen wird noch immer weiter und weiter gehen. Das Moralische beginnt sich damit abzufinden, dass ihm keine physisch